

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— Mk., bei Selbstabholung 5.50 Mk. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mk., für einen Monat 6.— Mk. — Preis der Einzelnummer 30 Pf. — Telefon für Kontor und Expedition: 2721 und 4596. — **Postcheckkonto Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 13693. — **Verlag in Leipzig,**
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 4596

Inseratenpreise: Die 7zeilrige Kolonelleiste oder deren Raum 1.00 Mk., bei Platzvorrück 2.00 Mk.; Familiennachrichten, die 7zeilrige Zeile 1.70 Mk. Reklame-Kolonelleiste 7.50 Mk. — Telephon für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluß der Inseratenannahme für die künftige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Einzelgeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Aufruf zum 1. Mai.

Der Weltfeiertag des sozialistischen Proletariats naht heran. In allen Ländern rüsten die proletarischen Organisationen, ihn durch wichtige Demonstrationen für die internationalen Klassenforderungen des Proletariats zu begehren.

In diesem Jahre erhält der Maifeiertag seine besondere Bedeutung durch die Krise, die zwischen den Siegern und den Besiegten des Weltkrieges neu ausgebrochen ist.

Der siegreiche Ententekapitalismus besteht auf seinem Schein, dem von der deutschen Reichsregierung unterschriebenen Friedensvertrag von Versailles. Die deutsche Reichsregierung sabotiert unter dem Druck der bayerischen und der preussischen Reaktion offen die militärischen Bestimmungen des Vertrages und weckt dadurch bei der Entente aufs neue Gefühle des Hasses, der Furcht und der Rache gegen Deutschland.

Auch über die Höhe der wirtschaftlichen Wiedergutmachung der Kriegsschäden ist es zwischen den Ententerregierungen und der deutschen Reichsregierung zum offenen Konflikt gekommen.

Die Sieger drohen neue militärische und wirtschaftliche Zwangsmassnahmen an, falls ihren Forderungen bis zum 1. Mai nicht entsprochen wird.

So steht das Proletariat vor einer Katastrophe,

die sich nicht auf Deutschland beschränken, sondern auch auf die Länder der Sieger unheilvoll zurückwirken wird, wie das bisher schon die Gewaltmassnahmen der Sieger getan haben.

Die Abtretung der deutschen Handelsflotte an die Sieger hat einen Uebersturz an Schiffbau in den Ententeländern hervorgerufen, der für die Arbeiter der englischen Schiffbau- und Eisenindustrie eine Massenarbeitslosigkeit zur Folge hat. Das Kohlendikat der Entente, das Deutschland zwingt, monatlich mehr als zwei Millionen Tonnen Kohlen an die Entente zu liefern, hat Produktionsstörung und Massenarbeitslosigkeit in englischen Bergbau verursacht. So bedrohen und verletzen die Gewaltmassnahmen der Sieger rückwirkend auch die unmittelbaren Interessen des Proletariats in den Ententeländern. So treibt der Gewaltfrieden von Versailles das Proletariat in den Siegerländern in eine gemeinsame Kampffront mit dem Proletariat der besiegten Länder, so zwingt der kapitalistische Imperialismus

die internationale Solidarität des Proletariats.

Diese Wirkungen des imperialistischen Sieger- und Gewaltfriedens werden in verstärktem Maße zutage treten, wenn die Ententemächthaber nach dem 1. Mai neue Sanktionen durchzuführen, mit verstärkter Gewalt ihren Willen durchzusetzen versuchen.

Süßen und drücken wird in erster Linie direkt und indirekt das Proletariat von der Raserei der Gewalt betroffen. Süßen und drücken wird daher das Proletariat den Kampf mit verstärkter Wucht zu führen haben gegen die kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung, die in jedem Lande zwar in nationalem Gewande auftritt, in ihrem Wesen aber international ist.

Dem völkerverheerenden und völkerverderbenden Imperialismus süßen und drücken muß das internationale Proletariat deshalb gerade zum 1. Mai dieses Jahres mit besonderer Energie entgegenstehen seinen leidenschaftlichen Willen zum Kampf für die Befreiung und Verbrüderung der vom Kapitalismus entzweiten und verhetzten Völker.

Die in Wien gegründete

Internationale Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien,

die Zusammenfassung der revolutionären proletarischen Kerntruppen, zeigt der Welt in ihrem Amsterdamer

Plane zur Wiedergutmachung, was zu geschehen hat, um endlich die Kriegsverbrechen und deren Folgen zu überwinden.

Mit der Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien, mit unsern Klassenbrüdern und Kampfgenossen in Frankreich und England, rufen wir das deutsche Proletariat auf, am 1. Mai das Gelübnis abzulegen zum unermüdbaren Kampfe:

Gegen jede gewalttätige Lösung der durch den Krieg aufgeworfenen Probleme;

gegen alle Bestimmungen, die das Elend und die Knechtschaft der deutschen Arbeiter im selben Maße verschärfen müssen, als sie den Arbeitern der andern Länder eine verhängnisvolle Konkurrenz schaffen würden;

gegen den Militarismus und die Wiederkehr eines neuen Blutbades; zur Bekräftigung des Friedenswillens der Arbeiterklasse;

für die allgemeine Revision der Friedensverträge;

für die Lösung der wirtschaftlichen Probleme nach den Grundfäden internationaler Solidarität.

Der Kampf gegen den Imperialismus kann nur wirksam geführt werden, unter gleichzeitiger

Kampf gegen die innere Reaktion

in jedem Lande.

Das während der Revolution wieder erklärte Unternehmertum in Deutschland plant neue Attentate auf die Lebenshaltung der Arbeiterklasse: Senkung der Löhne, Verlängerung der Arbeitszeit, Einschränkung des Koalitionsrechtes bis zu seiner Beseitigung für weite Kreise der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Dabei steigt die Arbeitslosigkeit noch fortwährend, ohne daß ernste und durchgreifende Massnahmen zur Binderung der Not der Arbeitslosen getroffen werden.

Hand in Hand damit erfolgen fortgesetzte Anschläge auf die politischen Rechte der Arbeiterklasse. Ausnahmezustand, Unnahmergerichte gegen die Arbeiter sind an der Tagesordnung.

Gegenüber der inneren Reaktion ist der Kampf zu führen:

für die allgemeine Durchführung und Aufrechterhaltung des achtstündigen Maximalarbeitstages;

für Löhne, die eine menschenwürdige Lebenshaltung ermöglichen;

für umfassende Massnahmen gegen die Arbeitslosigkeit, insbesondere durch Inaugriffnahme des Wohnungsbau- und weiterer Arbeitsbeschaffung;

für ausreichende Unterstützung der Arbeitslosen, der Rentenempfänger, Witwen, Waisen und Kriegsbeschädigten;

für die Sozialisierung, beginnend mit der Sozialisierung des Kohlenbergbaues;

für die Sicherung und Erweiterung der politischen Rechte bis zur Eroberung der Macht durch das Proletariat.

Ueber alle die Völker trennenden kapitalistischen Hindernisse hinweg reicht sich das klassenbewußte Proletariat aller Länder in brüderlicher Solidarität die Hände. Mehr denn je empfinden die Arbeiter aller Länder die Notwendigkeit einer geschlossenen nationalen und internationalen Front. Mit erstem Eifer arbeiten die besten sozialistischen Kräfte an der Schaffung einer alle proletarischen Kämpfer umfassenden aktionsfähigen internationalen Organisation.

Der 1. Mai ist der Tag

der proletarischen Internationale.

Heute noch ein Tag der Verheißung, ein Tag des Kampfes, wird der 1. Mai durch den Sieg der sozialistischen Weltrevolution zu einem Tag der Erfüllung werden.

Berlin, den 15. April 1921.

Das Zentralkomitee der USPD.

Friedrich auf der Anklagebank.

Unser ungarischer Korrespondent schreibt uns:

Der Begründer des berühmten christlichen Kurzes in Ungarn, der Ministerpräsident des weißen Schreckens, steht jetzt, der Mithilfe an dem Morde des Grafen Tisza beschuldigt, vor dem Stragericht in Budapest. Es ist dies der zweite Prozeß, der wegen der Ermordung des Grafen Tisza in Ungarn geführt wird. In dem ersten, der vor neun Monaten stattfand, wurde das Verbrechen gegen diesen durchgeführt, die, des Mordes beschuldigt als aktive oder gewesene Soldaten, sich vor einem Militärgericht verantworten mußten. Die Angeklagten Hittner, Satanyfowsska, Debo wurden zum Tode durch den Strang oder zu lebenslänglichen Zuchthausstrafen verurteilt. Das Todesurteil wurde aber an ihnen nicht vollzogen, da sie nun als Zeugen in dem Prozeß gegen die Zivilangeklagten aussagen müssen. Nur einer, Debo, ist im Gefängnis gestorben, und zwar, wie Stefan Friedrich es in einer Rede in der ungarischen Nationalversammlung andeutete, nicht eines natürlichen Todes. Schon dieser erste Prozeß war von einem merkwürdigen Ausgang; es lag gegen die heute Verurteilten nichts anderes vor, als ihre Aussagen gegen sich selbst und dann gegeneinander, die sie aber im Laufe des Prozesses oder nach seinem Abschluß zurückgezogen haben. Gegen die Angeklagten des Zivilprozesses gibt es auch kein anderes Befragungsmaterial, weder gegen den gewesenen Ministerpräsidenten Friedrich, noch gegen die zwei andern, aus politischen Gründen wichtigeren und interessanteren und auch mehr gefährdeten Angeklagten, gegen den radikalen Journalisten Paul Kerl und gegen den demokratischen Abgeordneten Ladislaus Fenyes, die dem Henker zu überliefern der eigentliche Zweck der ganzen nun in Budapest veranstalteten Gerichtskomodie ist; denn es ist mehr als wahrscheinlich, daß Friedrich ungeschoren aus diesem Prozeß hervorgehen wird.

Es handelt sich bei diesen Tisza-Prozessen nicht um Rechtsprechung, sondern um reine Politik. Der sogenannte Mord an Tisza war in dem Augenblick des Ausbruchs der Revolution kein Mord, sondern ein wahrhaftiger Volksakt, das von der ganzen öffentlichen Meinung Ungarns und vielleicht der ganzen Welt damals als solcher, als tragischer, aber wohlverdienter und natürlicher Abschluß eines verhängnisvollen Lebens empfunden wurde. Es ist sicherlich menschlich, daß einige Soldaten, die in Tisza den Urheber des Krieges und damit ihrer Leiden gesehen haben, ihn erschossen haben. Es ist keine einzige irgendwie beglaubigte Zeugenaussage oder irgendein anderer Beweis da, daß auch nur ein einziger von denen, die heute in Ungarn beschuldigt werden, irgendwie, sei es direkt oder mittelbar an dem Morde beteiligt gewesen waren. Wie kam aber dann das Gebilde dieser Anklage doch zustande?

In den ersten Wochen des weißen Terrors wurde die Angelegenheit der Ermordung Tiszas von keiner Familie und von der Aristokratie angegriffen. An dem Ausbruch der Revolution war ein Soldatenrat beteiligt, dessen Mitbegründer der damals noch revolutionär und republikanisch gestimmte Stefan Friedrich war. Der Redakteur Paul Kerl war der journalistische Ratgeber von Michael Karolyi, der Abgeordnete Ladislaus Fenyes war in der vorrevolutionären Zeit eine Geißel der mit dem herrschenden Adel verknüpften Verwaltung und aus diesem Grunde ein von den herrschenden Klassen bestaehfter Mann im Lande. Die Familie Tisza ist auf Grund von Denunziationen, die damals wie die Blitze nach dem Regen aus dem Boden schossen, zu der Annahme gelangt, daß der Mord vom Soldatenrat angefohlen und durchgeführt wurde. Friedrich, der damals Ministerpräsident war und seine revolutionäre Vergangenheit als einen Ballast empfand, wollte seine Unschuld und Unparteilichkeit damit beweisen, daß er die in Ungarn weilenden Mitglieder des Soldatenrats verhaften ließ und seine Politik anwies, durch welche Mittel immer, ein Schuldbekenntnis von ihnen zu erzwingen. Die Verhafteten wurden un-menschlich gepeinigt und geben zu Protokoll, was ihre Peiniger wünschten. Sie gegen ihre Geständnisse zurück, aber das half ihnen nichts, bis sie auf den Löweg verfielen, nicht nur sich selbst, sondern ihre Mitverschworenen von ehedem und den Ministerpräsidenten Stefan Friedrich auch anzuklagen. Sie gingen von der Annahme aus, daß Friedrich, um sich selbst reinzuwaschen, sie auch herauszuziehen wird. Dies wäre ihnen aber nicht gelungen, wenn eben die Familie Tisza und die Aristokraten im allgemeinen nicht zu demselben Resultat gelangt wären, daß, wenn die Mitglieder des Soldatenrats an dem Morde beteiligt waren, dann auch Friedrich, der politische Hintermann dieser Gruppe, die Hand im Spiel haben mußte. Und nun führte die Familie Tisza eine besondere Untersuchung durch, hatte ihren Polizeiaparat, ihre Richter zu diesem Zwecke, und die unvorsichtigen Massnahmen Friedrichs, dem die Sache aus politischen Gründen unbedeuten wurde und zu merkwürdigen Gegenmassnahmen griff, bestärkte sie in ihrem Argwohn. So wurde er mehr und mehr verstrickt, seine